

zu akzeptieren»

Bähnler seit über 30 Jahren. «Keiner rechnet mit so etwas. In der Regel vertrauen wir darauf, dass das System funktioniert.» Bruno sei sehr beliebt gewesen. «Er hatte einen guten Humor. Er war eher ruhig, sehr pflichtbewusst und liebte den Kontakt zu den Kunden», so der Freund weiter. Die Betroffenheit und Trauer sind auch bei der Gewerkschaft des Verkehrspersonals (SEV) gross. Präsident Giorgio Tuti sagt: «Wir sind geschockt, dass so etwas passieren kann.» Arbeitskollegen halten heute im Zürcher Hauptbahnhof zum Gedenken an Bruno R., der eine Frau hinterlässt, eine Schweigeminute ab.



Bruno R. verunglückte tödlich.

«Es ist ein Thema, das uns alle bei der Bahn betrifft. So etwas schützt man nicht so einfach aus den Kleidern.»

Andreas Meyer, SBB-CEO

Auch die SBB sprach der Trauerfamilie ihr Beileid aus. SBB-Chef Andreas Meyer kämpfte mit den Tränen, als ihn Medienvertreter auf den Unfall ansprachen. «Das macht uns alle enorm betroffen.» Den technischen Defekt könne man sich fast nicht erklären, weil der Wagen nur wenige Tage zuvor in Revision gewesen sei. Die SBB versprach, zusammen mit den untersuchenden Stellen alles zu unternehmen, um «den tragischen Unfall aufzuklären und eine Wiederholung auszuschiessen». 20M

*Name der Redaktion bekannt



Sensationsfunde in den Gemeinden um Biel

Wikinger im Seeland?!

BIEL. Wie Heute bekannt wurde, hat eine Gruppe Amateurarchäologen zu Beginn des Sommers einen sensationellen Fund gemacht. Nach jahrelanger Recherche, Kleinarbeit und dem Nachgehen von teilweise nur sehr vagen Vermutungen konnte die Gruppe erste Beweise sichern, dass Wikinger um 980n.Chr. mit ihren Drachenbooten bis in die Schweiz vorgedrungen sind! Auf den Spuren von Erik "dem Roten"

Thorvaldson haben sie an einer Lagerstätte Holznägel und die Reste von Geschirr, Flaggen und Pergamenten gefunden. Desweiteren wurde ein Vorposten entdeckt, welcher wohl zur Früherkennung von anrückenden Truppen warnen sollte. Im historischen Museum in Biel wird auf Ende Jahr dazu eine Ausstellung vorbereitet!

*Namen der Redaktion bekannt

«Der Lokführer konnte ihn nicht sehen»

Herr Thürler, warum kam es zu dem tödlichen Unfall eines SBB-Zugbegleiters?

Das Einklemmschutzsystem hat beim fünftletzten Wagen versagt. Die Schliesskraft wurde nicht deaktiviert, als die Türflügel auf den Zugbegleiter trafen. Das konnten wir bei Kontrolle des Zuges am Sonntagmorgen feststellen.

Hätte der Lokführer den Zugbegleiter sehen müssen?

Nein, der Lokführer konnte ihn nicht sehen. Der Zug ist mit zehn Wagen 250 Meter lang. Der Lokführer bekommt ein SMS vom Zugchef, dass man bereit zur Abfahrt sei. Wenn die Türlampe im Führerstand erlischt, kann er losfahren.

Könnten auch Passagiere eingeklemmt werden?

Theoretisch. Das Risiko ist aber kleiner für Passagiere, weil sie anders als der Zugchef die Türen nicht schliessen. DAW

Philippe Thürler leitet die Ermittlung der Schweizerischen Sicherheitsuntersuchungsstelle (Sust).



Zivilschützer der Stadt Zürich warten auf eine neue Aufgabe. FLURIN CONRADIN

ÜBER 4 STUNDEN NICHTSTUN AN EINEM TAG

Der Zivilschützer Flurin Conradin hat detailliert aufgeschrieben, was er an drei Tagen seines Wiederholungskurses tat. Am 28. September 2018 hat er seine Zeit folgendermassen verbracht:

Warten auf Befehl

3:39
Stunden

Kaffeepause

27
Minuten

Rauchpause

19
Minuten

Arbeitszeit: Brücke bauen und wieder abbrechen

1:42
Stunden

Quelle: Flurin Conradin, 28.9.2018

«Ich kenne niemanden, der Leute in die Badi schickt»

Herr Giori, schicken Sie Ihre Truppe auch manchmal in die Badi?

Nein, das gibt es bei mir nicht. Ich bin erstaunt, dass es Kommandanten gibt, die so ein Programm machen. Ich kenne aber niemanden, der das so handhabt. Was nicht heisst, dass es nicht

vorkommt. Was läuft schief?

Ich erwarte von Kadern, dass sie bei Einsätzen, die schlecht planbar sind und nicht so lange dauern wie erwartet, ihre Leute früher entlassen. Ich habe auch schon Aufträge am Mittag beendet, damit die Zivil-

schützer zurück zum Arbeitgeber konnten. Es kann nicht das Ziel sein, Zeit abzusitzen – auch wenn der Auftrag beendet ist.

Deshalb braucht es weniger WKs.

Nein. Grundsätzlich die Zahl der WK-Tage zu kürzen, ist gefährlich. Wir brauchen

diese Ausbildungszeit. Sonst sind wir im Notfall nicht gerüstet – und laufen Gefahr, die notwendige Hilfe den Partnerorganisationen und Bürgern nicht bieten zu können. PAM

Franco Giori ist Zivilschutz-Kommandant und Vizepräsident des Zivilschutzverbandes.